

24.07.2014/huw

(SchumannRheinberger2015Programm.docx)

Zum Konzert des Singkreises vom
10. Januar 2015 in der
Französischen Kirche Bern:

1. **JOSEPH GABRIEL RHEINBERGER (1839-1901): *Der Stern von Bethlehem. Eine Weihnachts-Cantate auf den Gedichtzyklus von FANNY RHEINBERGER-VON HOFFNAASS für Sopran- und Baritonsolo, Chor und Orchester op. 164 (1890);***
2. **ROBERT ALEXANDER SCHUMANN (1810-1856):**
 - a. ***Neujahrslied für Soli, Chor und Orchester in Es-Dur op. posth. 144 auf das Gedicht FRIEDRICH RÜCKERTS (1849/1850);***
 - b. ***Symphonie Nr. 3 in Es-Dur Rheinische op. 97 (1850).***

Das Konzert des Singkreises Wohlen thematisiert gleichermassen den Jahreswechsel und Eckpunkte der Romantik. Derweil SCHUMANNS und RÜCKERTS Neujahrslied den säkular-kalendarischen Jahreswechsel besingen, gilt RHEINBERGERS Kantate dem kirchlichen Jahreswechsel, der mit dem Advent stattgefunden hat. Beide Tonschöpfer haben übrigens auf je völlig eigene Weise FRIEDRICH RÜCKERTS Gedicht *Glockentürmers Töchterlein* in Musik gesetzt. Beide Komponisten waren mit sehr bedeutenden Künstlerinnen verheiratet. Derweil jedoch SCHUMANN äusserst belesen und literarisch interessiert war und seiner Frau, der brillanten Konzertpianistin CLARA SCHUMANN-WIECK aussermusikalische Bildung erst vermittelte, war RHEINBERGER eine einseitig musikalisch ausgebildete Persönlichkeit,

die erst infolge der Hochzeit mit der verwitweten Dichterin FRANZISKA VON HOFFNAASS zu literarischer Bildung gelangte. Gemeinsam war beiden Komponisten, dass sie Kunstwerke in intensiver Zusammenarbeit mit ihren Ehegattinnen schufen und auch damals bereits in aller Öffentlichkeit dazu standen; die Eheleute SCHUMANN schufen beispielsweise den Liederzyklus *Liebesfrühling* auf Gedichte FRIEDRICH RÜCKERTS gemeinsam; die Kantate *Der Stern von Bethlehem* war ein Gemeinschaftswerk FRANZISKA und JOSEPH RHEINBERGERS.

Mit SCHUMANNS Werken erklingen Schöpfungen eines der grossen Begründer der Romantik, wohingegen RHEINBERGER zu den konservativen Vertretern ihrer Spätblüte zu zählen ist. Alle drei Werke dieses Abends zählen jedoch zum Spätoeuvre der beiden Meister und markieren in ihrem Leben eine tragische Wegscheide.

RHEINBERGER hat sein Leben am Rhein begonnen, SCHUMANN das tragische Ende seines Wirkens am Rhein durchlitten. So gibt SCHUMANNS bekanntestes Spätwerk, die *Rheinische* Symphonie op. 97 dem Abend die thematische Klammer.

RHEINBERGERS Kantate *Der Stern von Bethlehem*

Über 42 Jahre trennen RHEINBERGERS Kantate von SCHUMANNS beiden Werken. Hören mag man es - abgesehen vom leisen Anklingen von CHARLES GOUNODS Introitus zur *Messe solennelle de Sainte Cécile* (CG 56 von 1855) zu Beginn der Kantate -

kaum. Dies mag bereits zeigen:
Der europaweit berühmte
Orgelvirtuose, Musikpädagoge
und Lehrer mancher
Komponistenkoryphäen des 20.
Jahrhunderts war ausserhalb
seiner Spezialität, der
Orgelsonaten, nicht der grosse
Neuerer. Aber er beherrschte
sein Handwerk von Fugentechnik
über Orchestration,
dramatischen Aufbau und
thematische Verklammerung und
schrieb gekonnt ergreifende
Musik: Das Finale des Sterns
von Bethlehem knüpft textlich
wie musikalisch am Kopfsatz an,
lässt im 6. Satz nach der
Abweisung bei Herodes den
Passgang der Kamele ebenso
hören wie die Verzweiflung der
Weisen ob des Verschwindens des
Sterns und wechselt rund um
diese dramatischen Höhen an
JOHANN SEBASTIAN BACH anknüpfend
zwischen lyrischen und
beschaulichen Teilen.

Obwohl RHEINBERGER seine überaus
erfolgreiche Kantate *Stern von
Bethlehem* für eines seiner
besten Werke hielt, besuchte er
keine einzige ihrer
Aufführungen. Er kam über den
Hinschied seiner geliebten
Gattin und künstlerischen
Partnerin nicht hinweg: Über
dem Lesen der Druckfahnen ihres
Textes für dieses letzte
gemeinsame Werk war FANNY
RHEINBERGER noch vor der
Uraufführung Ende 1892
gestorben.

SCHUMANNS *Neujahrslied* und die *Rheinische Symphonie*

SCHUMANN hat die beiden Werke
dieses Konzerts in der
unglaublich kurzen Zeit von 50
Tagen komponiert. Dies war für

ihn typisch. Der Stimmungsmensch SCHUMANN schwankte seit seinem Abitur zwischen Perioden gesundheitlicher Probleme mit Schaffenskrisen und Zeiten enormen Schaffensrausches. Das Neujahrslied op. posth. 144 skizzierte er in Dresden, bezeichnenderweise über den Jahreswechsel 1849/50, innert sechs Tagen. RÜCKERTS Gedichte sprachen den Meister an. 40 davon hat SCHUMANN insgesamt vertont; einzig von HEINRICH HEINE hat er noch mehr Gedichte in Töne gesetzt. Orchestriert hat SCHUMANN das Neujahrslied dann nach der Übersiedlung nach Düsseldorf innert 11 Tagen. Einen Monat später schrieb er seine nominell 3. Symphonie, die *Rheinische* op. 97, in der er seine Eindrücke einer Reise entlang des Rheins musikalisch festhielt. Damit schuf er zugleich als erster eine fünfsätzige Symphonie und bereitete das Feld für mehrere grosse Symphonien GUSTAV MAHLERS, der mit SCHUMANN eine grosse Vorliebe für den exzentrischen Dichter JEAN PAUL teilte.

Derweil die beiden Ecksätze die *Rheinische Symphonie* op. 97 durch kraftvolle Rhythmik charakterisieren, erinnert das ländlerartige Scherzo des 2. Satzes an SCHUMANNS *Kinderszenen* op. 15. Der Liedform des Mittelsatz in der weichsten Durtonart folgt der „Feierlich“ überschriebene 4. Satz, von dem völlig zu Unrecht behauptet worden ist, SCHUMANN beschreibe darin die Inthronisationsfeier des zum Kardinal erhobenen Erzbischofs von Köln. Der jeglicher Programmmusik gerade abholde SCHUMANN wohnte dieser Feier nachweisbar gar nicht

bei. Ähnlich wie später MAHLER ging es SCHUMANN um den Ausdruck seelischer Empfindungen.

Drei Werke grösster Meister des 19. Jahrhunderts zitieren melodisch das zum *Abschluss des Essenstisches* komponierte Lied des sächsischen Pfarrers MARTIN RINCKART (*Nun danket alle Gott*). Weder FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDYS *Symphonie Nr. 2 Lobgesang* op. 52 noch JOHANNES BRAHMS' *Triumphlied* op. 71 noch SCHUMANNS *Neujahrslied* gehören heute zum Konzertrepertoire. Der Grund dafür indessen liegt bei jedem Werk anders.

Das *Neujahrslied* op. posth. 144 geriet in den Sog des unsäglichen Amalgams neudeutscher Polemik der Wagnerianer (SCHUMANN habe „als Genie begonnen und als Talent geendet“) und der Gerüchte rund um die Geisteskrankheit, die die letzten Jahre SCHUMANNS überschattete. Flugs wurden SCHUMANNS Spätwerke als inspirationslose Kraftmeierei abqualifiziert, wobei ein „Musikwissenschaftler“ dem andern inhaltlich abschrieb und das Ganze nur durch Umformulierungen camouflierte. Erst in jüngster Zeit wurde dieser streng unwissenschaftliche Plagiatsstrang analysiert, entflochten und demaskiert. Dass das *Neujahrslied* noch auf keiner CD käuflich ist, spricht Bände. So werden die wenigsten Konzertbesucher dieses Werk bereits einmal gehört haben. Höchste Zeit, dies zu ändern.

Hans-Urs Wili, Aarberg

Texte der aufgeführten Werke

JOSEPH GABRIEL RHEINBERGER (1839-1901): *Der Stern von Bethlehem. Eine Weihnachts-Cantate auf den Gedichtzyklus von FANNY RHEINBERGER-VON HOFFNAASS für Sopran- und Baritonsolo, Chor und Orchester op. 164 (1890)*

1 Erwartung Chor

Die Erde schweigt! Es leuchten
die Sterne,
sie grüssen klar aus
himmlischer Ferne.
Geheimnisvoll durch Palmen es
rauschet,
in sehrender Wacht die Erde
lauschet.
Über Strom und Meer, über Tal
und Höhen
Mit ahnendem Zug die Lüfte
wehen.
Ob auch verblüht die Blümlein
liegen,
es möchte ihr Duft die Starre
besiegen.
Unsichtbar schwebt durch die
nächtliche Stunde
Nach so banger Zeit
lichttröstende Kunde!
Von oben kommt's wie tauender
Regen,
tu', Erde, Dich auf dem
himmlischen Segen.

**2 Die Hirten Sopran-Solo
und Chor**

O segne die Weide, Schöpfer der
Welt,
Du bist es, der Hirten und
Herde erhält.
Seid wach!
Hoch über den Sternen Dein Auge
wacht,
es sieht uns am Tag, im Dunkel
der Nacht.
Gepriesen, o Herr, der den
Segen gibt,
mit ewiger Treue die Seinen
liebt.

Seid wach!

Doch wehe dem Volke, das Deiner
vergisst,
sich gen Dein Gebot mit Sünde
vermisst.

Einst kamen die Fluten vom
Himmel herab,
und Hirt und Herden versanken
im Grab.

Seid wach!

Drum, Brüder, seid wach, es
enteilet die Zeit:
Die Stimme des Herrn, sie find'
uns bereit.
O segne die Weide, Du Schöpfer
der Welt,
Du bist es, der Hirten und
Herde erhält.

Seid wach!

Du lenkest die Tage, Du lenkest
die Nacht,
wohl dem, der zum Ende in
Treuen gewacht!

3 Erscheinung des Engels Sopran-Solo

Fürchtet Euch nicht! Denn seht,
Gott erhöret der Frommen Gebet.
Ich kündige Euch ein grosses
Heil,
das allem Volke wird zuteil.
Die Davidsstadt ist auserkoren,
in ihr ward heute Nacht geboren
Christus, der Herr!

Alleluja!

Ein Zeichen wird es Euch
bekunden:
Es liegt in Wickeln eingebunden
In einer Krippe ein armes
Kindlein,
ein kleines, armes Kindelein.

Alleluja!

Ehre sei Gott in der Höhe,
und Friede den Menschen auf
Erden,
die eines guten Willens sind.

4 Bethlehem Bass-Solo

Der Lichtglanz schwindet, es
schweiget der himmlische Chor.
Von der Erde erheben die Hirten
ihr Antlitz empor,

von Ehrfurcht erfüllet, von
wunderbar seligem Glück.
Sie ziehen von dannen und
lassen die Herde zurück.
Nach Bethlehem eilend, im
Herzen des Engels Wort,
erreichen sie gläubig den
ärmlichen Hort.
Sie finden die Mutter und in
der Krippe das Kind:
Christus, den Herrn!

5 Die Hirten an der Krippe Chor

Gotteskind, wir beten Dich an,
denn Du bist Christus, Gottes
Sohn,
dass Du verlassen den
Himmelsthron,
nur aus Liebe hast Du's getan.
Als wir wachten in stiller
Nacht,
kam ein Engel licht und schön,
hat uns aus den ew'gen Höh'n
diese Kunde des Heils gebracht.
Gotteskind, Erlöser der Welt,
Licht, das alles Dunkel
erhellte,
Trost und Balsam für Leid und
Qual,
sei gegrüsst viel tausendmal.
Was wir gehofft, es hat sich
erfüllt,
zu uns stieg nieder Gottes
Wort.
Du nimmst den Stachel der Armut
fort,
heil'ge Sehnsucht, sie wird
gestillt.
Welch ein Lohn wird dem
Vertrau'n,
welch ein Glück wird uns
zuteil,
Dich, das längst verheiss'ne
Heil,
jetzt mit eigenem Blick zu
schau'n.
Gotteskind, Erlöser der Welt,
Licht, das alles Dunkel
erhellte,
Trost und Balsam für Leid und

Qual,
sei gegrüsst viel tausendmal.

6 Der Stern Chor

Zerstreuet Euch, stürmende
Wolken,
beruhige Dich, wirbelnder Sand!
Durch die Wüste kommen gezogen
die Weisen vom Morgenland.
Und klarer als Mond und Sonne
geleitet ein herrlicher Stern,
der Hoffnung selige Wonne,
sie zu den Gefilden des Herrn.
Ist wieder die feurige Säule,
ist Israels Führer zu schau'n?
Sie fragen nicht und wollen der
Treue
des flammenden Sternes
vertrau'n.
Die Sehnsucht leiht ihnen
Flügel,
trägt weit von der Heimat sie
fort,
Jerusalems waldige Hügel,
im Abendglanz liegen sie dort.
Sie fragen an Zions Toren:
„Wo finden wir Judas Herrn,
den König, neugeboren?
Wir sahen seinen Stern!
Ihn anzubeten wir kommen
aus fernem Morgenland,
und keine Rast will uns
frommen,
bis unser Auge ihn fand.“
Doch, - da aus der Stadt sie
zogen,
wo war das führende Licht?
Am weiten Himmelsbogen
den Stern erschauen sie nicht.
Die Könige trauerbefangen,
durchreiten schweigend die
Nacht
und tragen ein heiss Verlangen
nach des Sternes tröstender
Pracht.
Urplötzlich teilt sich das
Dunkel;
es senket sich erdenwärts
der Stern mit lichtem Gefunkel,
und Freude durchströmet ihr
Herz.
Sie sehen ihn vor sich gehen

so glänzend wunderbar,
vor Bethlehem blieb er stehen,
dort, dort, wo das Kindlein
war.

7 Anbetung der Weisen **Kleiner Chor**

O König Du, im armen Stall,
wir fallen auf's Antlitz vor
Dir,
der Engel jubelnden Widerhall,
im Herzen hören ihn wir.
Nimm hin den Weihrauch, Myrr'n
und Gold,
nimm hin des Morgenlandes Gut.
Wir stehen, König, in Deinem
Sold,
wir leben in Deiner Hut.
Im Weihrauch steig' das Gebet
empor
zu Deinem Angesicht.
Tu' auf Deiner Gnade weites
Tor,
verschmähe die Bittenden nicht!
Die Myrrhe deutet die
Bitterkeit,
dass Du zu leiden kamst;
doch auch, dass Du die
Schmerzen geweiht,
von ihnen den Stachel nahmst.
Wie laut'res Gold sei unsre
Lieb',
so unverfälscht und rein.
Was uns an Hab' und Schätzen
blieb,
all dies, o König, sei Dein.

8 Maria Sopran-Solo

Stille ist's im heil'gen Raum,
auch die Weisen zogen zur
Heimat zurück.
Alles löst sich ihnen wie ein
Traum,
was sie geschaut an seligem
Glück.
Nur ein mattes Lichtlein brennt
vor dem Heiligtum der Krippe.
Christi Mutter kniet davor,
leise regt sich ihre Lippe,
die im Kinde Gott bekennt.
Aus der Seele tönt's empor,
wundersam neu: „Magnificat!“

Nur dem Kindlein flüstert sie's
zu,
dass sie alles verstanden hat,
alles verschliesst in
schweigender Ruh'.
Christkind blickt die Mutter an
tiefer als der Meeresgrund.
Ein erstes Lächeln bricht sich
Bahn
um des Knäbleins lieblichen
Mund.
Sanft Maria das Händchen hält,
streichelt es zärtlich und
lind.
Schlumm're süß, Erlöser der
Welt.
Schlumm're süß, Du göttliches
Kind.

9 Erfüllung Chor

Die Erde schweigt! Es leuchten
die Sterne,
sie grüssen klar aus
himmlischer Ferne.
Geheimnisvoll durch Palmen es
rauschet,
in liebender Wacht die Erde
lauschet.
Über Strom und Meer, über Tal
und Höhen
Mit ahnendem Zug die Lüfte
wehen.
Ob auch verblüht die Blümlein
liegen,
es möchte ihr Duft die Starre
besiegen.
Frohlocke, Welt, dem Tod
entwunden
hast Du in Christ das Leben
gefunden.

Alleluja!

ROBERT SCHUMANN (1810-1856):
Neujahrslied in Es-Dur für Chor
und Orchester op. posth. 144
(1848-1850) auf das Gedicht von
FRIEDRICH RÜCKERT (1837)

1 Bass-Solo und Chor

Mit eherner Zunge
Da ruft es, gebt acht!
Ein Jahr ist im Schwunge
zu Ende gebracht.
Ihr freudigen Zecher,
hebt tönende Becher,
begrüßet das junge,
das Jahr, das erwacht.

In Dunkel geboren,
im nächtigen Schoss,
da tritt's aus den Toren
des Lebens wie gross!
Was führst Du im Schilde?
Was zeigst Du im Bilde?
Was rüsten die Horen
für wechselndes Los?

Blickt, Brüder, zum alten!
Wie schwindet's so klein!
Es kriecht in die Spalten
des Grabes hinein;
die hangenden Flöre,
die ziehenden Chöre
der Schattengestalten
weh'n hinter ihm drein.

2 Bass- und Tenorsolo

Du herrschtest noch eben
mit mächtiger Lust;
des Reiches begeben
Dich hast Du gemusst.
Wie streng Du geschaltet,
wie herb Du gewaltet,
Du liessest uns Leben
und Mut doch der Brust.

Jetzt nimmst Du den Zepter,
das Königsgewand,
legst von Dir, verlebter
Gebierter, das Pfand;
der junge, nun mündig,
erfasst es so bündig;
der Stab, o wie schwebt er
ihm frei in der Hand!

3 Chor

Heil! Neuer Gebieter
der harrenden Welt,
ein Jahr lang, uns wieder
zum Amte bestellt!
Wir alle, die Deinen,
wir kommen, erscheinen
und beugen die Glieder,
zu tun, was gefällt.

4 Chor

Hebt, Brüder, die Blicke,
auf mutiger Bahn,
mit festem Genicke
o schauet ihn an!
Des Königes Mienen,
was lest Ihr in ihnen?
Was steht für Geschicke
geschrieben daran?

In dunkelen Zügen,
in flammender Glut,
nicht lauter Vergnügen
noch Freuden und Gut.
Sie wollen uns sagen
von Dulden und Tragen.
Die Schrift kann wohl lügen,
doch rüste Dich, Mut!

Wie schwer von Entwürfen!
wie *drängend nach* Tat!*)
O dass wir nicht dürfen
entziffern den Rat!
Der Rat wird schon reifen;

5 Chor

lernt Sicheln zu schleifen,
noch eh wir's bedürfen,
sonst ist es zu spat.

6 Chor und Soli

O Fürst, auf dem Throne
des Zeitlaufs erwacht!
Du trägest die Krone,
wir huld'gen in Nacht,
bereit, auf Dein Winken
zu stehn und zu sinken;
geh, herrsche und lohne,
geh, führ'uns mit Macht!

Lass Taten geschehen,
stell uns auf den Plan,
lass Palmen uns wehen,
lass Wunden empfa'h'n!
Dass, wenn Du einst wieder
vom Throne musst nieder,
Du siehst, und wir sehen,
es ist was getan.

7 Chor

Schliesst, Brüder, die Runde,
und sprecht zum Gedeih'n
Stets lasst uns im Bunde
vereiniget sein!
Doch, will es uns trennen,
so soll man erkennen,
wie fest auf dem Grunde
steht jeder allein.

*Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der grosse Dinge tut
an uns in aller Zeit,
der ewig war und ist
und ewig bleiben wird.*

Heil! Heil! Heil!

*) RÜCKERTS Worte „schwanger von“ ersetzte ROBERT SCHUMANN eigenhändig durch „drängend nach“.